

Das Kunstwerk des Monats

August 2012



Ida Gerhardt (1862–1927)
Großes Pariser Tanzstück (Bal Bullier Paris), 1905
Öl auf Pappe, 44,5 x 79,0 cm
Inv.-Nr. 1309 LM

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.



Ida Gerhardi, Selbstbildnis IV, 1907, Öl auf Leinwand, 46 x 38 cm, Inv.-Nr. 1212 LM

Vor 50 Jahren widmete das Westfälische Landesmuseum Ida Gerhardi erstmals eine größere Ausstellung, um ihr Schaffen in der Öffentlichkeit und in Westfalen bekannt zu machen. Seitdem sind ihre Werke immer wieder in verschiedenen Ausstellungen und unterschiedlichen Zusammenhängen gezeigt worden, zuletzt in Lüdenscheid, wo ihre Arbeiten im Kontext anderer um 1900 in Paris tätigen deutschen Künstlerinnen zu sehen waren.

Das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster besitzt ein umfangreiches Konvolut von Arbeiten Ida Gerhardis. Neben sechs Gemälden und einer Reihe von Papierarbeiten – hauptsächlich Bleistiftzeichnungen von Freunden und Bekannten, aber auch Darstellungen aus der Académie Colarossi – ist vor allem das Archiv von großem Interesse. Die überwiegend privaten Briefe und Dokumente gewähren Einblicke in ihr Schaffen und ihre Freundschaften.

Ida Gerhardi wurde vor 150 Jahren im August 1862 in Hagen, Westfalen, geboren und begann sich schon früh für Kunst, Literatur und Philosophie zu interessieren. Nach dem Studium an der Damen-Akademie in München, wo sie vor allem bei der Malerin Tina Blaulang Kurse belegte, ging Gerhardi um die Jahreswende 1890/91 nach Paris, um sich dort an der Académie Colarossi weiter ausbilden zu lassen. In Paris existierten bessere Studienbedingungen und die Académie Colarossi war die erste private Kunstakademie, die gemischte Klassen, ein flexibles Ausbildungssystem und eine Vielzahl von Kursen anbot, unter anderem auch Zeichnen bei künstlichem Licht. Diese Abendklassen

standen bald in dem Ruf, die besten Zeichner und Zeichnerinnen von Paris hervorzubringen. Vor allem die Aktklasse für Männer, an der auch Frauen teilnehmen konnten, war hochgeschätzt. Paula Modersohn-Becker, von der ausführliche Berichte über die Künstlerausbildung – vor allem auch der Frauen – in Paris um 1900 existieren, gehörte ebenso zu den Schülern der Akademie wie Jacques Lipchitz, Lyonel Feininger und George Grosz, um nur einige der Studenten zu nennen.

Die Hauptstadt Frankreichs wurde für mehr als 20 Jahre der zentrale Mittelpunkt von Ida Gerhardis Leben und Schaffen, dennoch blieb sie weiterhin der deutschen Kunstszene verbunden und hielt enge Kontakte nach Westfalen, Berlin sowie dem Rheinland. Oft war es ein Abwägen zwischen beiden Orten: „Nachdem es eine Weile schien, dass mein Schiffchen in Deutschland mehr schwimmen würde, hat mich Paris nun wieder gefaßt; es ist mir absolut gleichgültig hier o. dort [...].“ Obgleich sie nur mühsam ihren Weg machte und sich oft nur mit Porträtaufträgen über Wasser halten konnte, entwickelte sie ein konsequent eigenständiges Œuvre. „Ida Gerhardi kämpfte gegen Konventionen, im Leben wie in der Malerei, und schaffte in der Auseinandersetzung mit den vielfältigen neueren Kunstströmungen um die Jahrhundertwende ein individuelles Werk, das sie zu den Wegbereitern der Moderne in Westfalen machte.“ Mit diesen Worten fasste Annet Rittmann 1993 die Bedeutung dieser Künstlerin zusammen.

Obwohl das Porträtieren im Vordergrund ihrer Arbeit stand – meist aus dem Leben gegriffen, nur selten nach Fotovorlagen – dominierten zwischen 1903 und 1906 Themen aus dem Pariser Nachtleben ihr Schaffen. Angeregt durch ihre Verbindung zum Künstlerkreis des Café du Dôme, in dem vor allem deutsche Künstler, Kunsthändler und Literaten verkehrten, inspirierte sie die neue Umgebung, die Atmosphäre der Tanzcafés und dunklen Kellerkneipen. In den Tanzbildern und Kneipenszenen hielt sie das unkonventionelle Leben fest, welches Bürgertum und Bohème, Monde und Demimonde an diesen Orten verband.

Ab 1903 entstanden mehrere Tanzbilder in dem Pariser Lokal Bal Bullier, welches wie die Académie Colarossi im Quartier Montparnasse lag und in dem Ida Gerhardi häufig verkehrte. Wenn Käthe Kollwitz in Paris weilte, begleitete sie die Malerin öfters in die Tanzlokale auf dem Montmartre, ins Bal Bullier oder in die Keller um die Markthallen herum. Gerhardi war Abend für Abend da, um zu zeichnen und Skizzen anzufertigen, und kannte viele der Tänzerinnen und Kokotten persönlich. Der Besuch der Tanzlokale eröffnete ihr eine neue Welt. Die dort vorherrschende Lebensfreude sowie der Lichterglanz regten sie zu Arbeiten an, in denen leuchtende Farben und Lichtkontraste dominierten. Diese Bilder, zum Teil datiert, sind in Komposition, Technik und Darstellungsweise eng verwandt und zeichnen sich neben der Farbigkeit vor allem durch Rhythmus und das summarische Erfassen großer Menschenmengen aus. In ihnen kommt eine Spontanität

zum Ausdruck, wird ein Augenblick festgehalten: Elemente, die diese Werkgruppe stark von ihren anderen Gemälden absetzen. Die Szenen der Kartenspieler, die Darstellungen der sogenannten Apachenkneipen (so auch das Gemälde „Apachenkneipe II“ im LWL-Landesmuseum) bilden den Abschluss dieser vielfigurigen Szenen aus Pariser Lokalen. In Gerhardis Bildern werden die Apachen, die zwielichtigen Gestalten der Unterwelt, oft im Dämmerlicht schemenhaft dargestellt. Das Spelunkenhafte der Szenen wird in allen Werken durch die Dominanz der Farbe Rot noch unterstrichen. Vor allem Käthe Kollwitz, die wie Gerhardi von der Lebendigkeit und Ausgelassenheit der Tanzlokale angezogen war, fühlte sich zu den verruchten Kellerlokalen hingezogen, die beide Künstlerinnen in Begleitung des Malers Wilhelm Uhde kennenlernten. Das Leben in den Spelunken interessierte sie und Kollwitz unterstrich im Gegensatz zu Gerhardis farbintensiven Arbeiten die finstere Atmosphäre dieser Räumlichkeiten durch markante Weißhöhlungen und die Betonung der Konturen.

Der Dissertation von Petra Nepilly zufolge sind insgesamt 14 Tanzbilder von Ida Gerhardi bekannt. Diese Arbeiten lassen sich in zwei Gruppen einteilen, da sie von unterschiedlichen Standpunkten aus gesehen werden. Die erste Werkgruppe zeichnet sich dadurch aus, dass sich eine Gruppe passiver Zuschauer auf der einen Seite des Bildes befindet, die bewegte Welt der Tänzer auf der anderen Seite. Die zweite Gruppe der Tanzbilder gibt die Menschenmenge und die Tanzenden eher frontal wieder. Die Szene wird bei dieser Darstellung von einem zentralen Geschehen in der Mitte des Bildes beherrscht. Eigen ist beiden Varianten der Blick aus einer leichten Vogelperspektive auf die tanzenden, sich bewegenden Gestalten und das Geschehen auf der Fläche sowie die Menschenmenge, die sich bis tief in den Bildraum erstreckt.

In dem Gemälde „Großes Pariser Tanzstück“ hält sich auf der linken Seite, vor der Rotunde mit dem Orchester, eine Gruppe von Besuchern auf, welche der anonymen Menge der Tanzenden zuschaut, die sich im Hintergrund des Raumes verlieren. Dabei ziehen die beiden Männer im Vordergrund durch ihren geraden Blick nach vorne, aus dem Bild heraus, den Betrachter mit ins Geschehen hinein. Die in hellem Grau gekleidete Frau fällt aufgrund der Andersfarbigkeit ihrer Kleidung aus dem Rahmen der schwarz, in Frack und Zylinder, gekleideten Herren. Durch diese optische Hervorhebung und ihren seitlich gerichteten Blick leitet diese das Auge des Betrachters auf sich und die beiden Männer im Vordergrund. Die Personen im Hintergrund sind im Gegensatz zu der herausgearbeiteten, porträthaft dargestellten Dreiergruppe eher flüchtig wiedergegeben und bestärken dadurch den Eindruck der Bewegung, unterstreichen aber auch die Dominanz der Gruppe.

Das zweite Tanzbild in der Sammlung des LWL-Landesmuseums, das „Tanzbild V“, ist in der Publikation von Nepilly unter der Nummer 55 aufgeführt. Im Vordergrund rechts dominiert wieder eine Dreiergruppe,

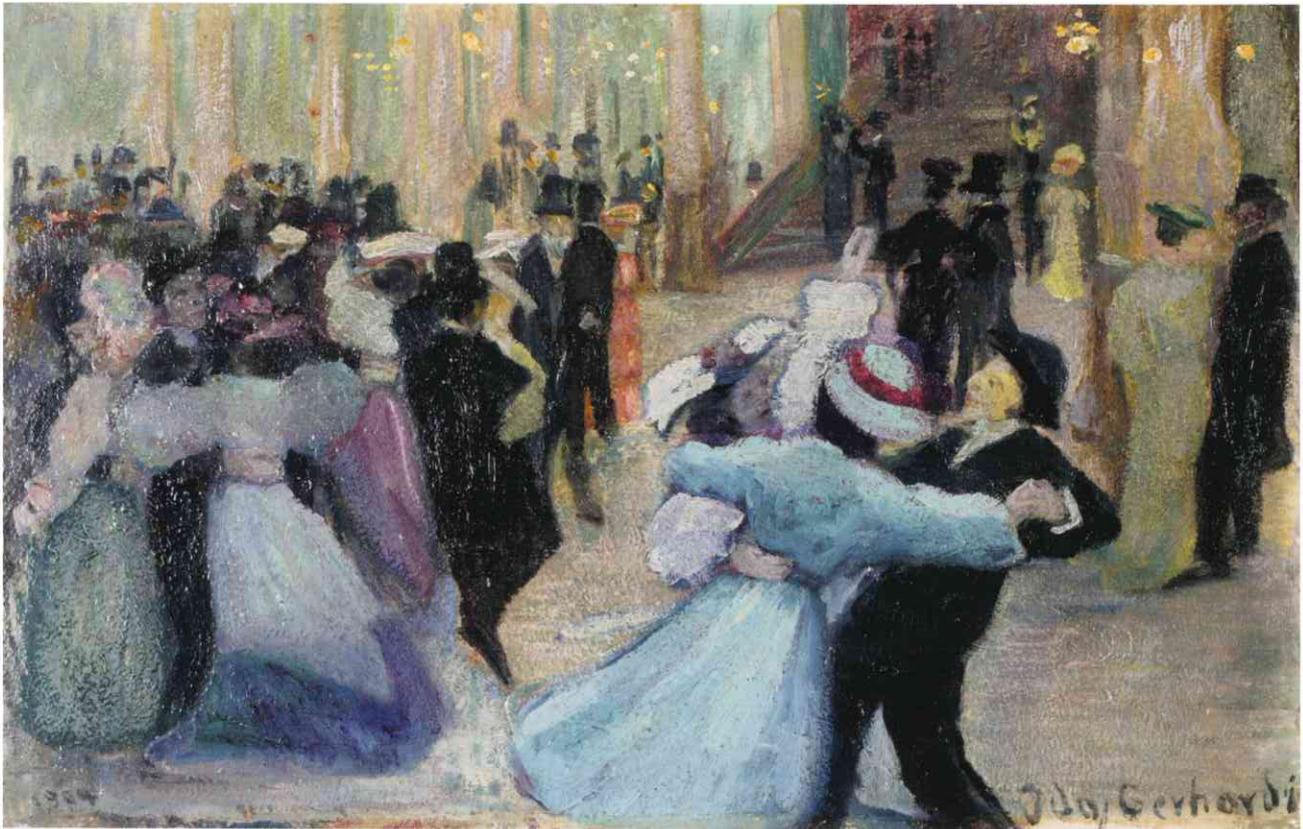


Ida Gerhardi, Apachenkneipe II, 1906. Öl auf Pappe, 37,5 x 40,5 cm, Inv.-Nr. 2370 LM

zwei Damen und ein Herr sind im Kreise tanzend dargestellt. Das weitere Geschehen findet hinter ihnen statt, ist etwas in den Hintergrund getreten. Die Darstellung ist insgesamt weniger ausgearbeitet und gleicht eher einer Momentaufnahme, dem Festhalten eines bestimmten Augenblickes. Die maskenhaften Züge der Personen lassen vielleicht auf einen Kostümball schließen. Allerdings geht es in den Darstellungen der Figuren keineswegs um individuelle Persönlichkeiten, sondern die Personen sind Träger der Stimmung. Die Gruppen – Zuschauer, Tänzer oder Orchester – setzen in der Regel Akzente und einzelne Tänzerinnen, ein tanzendes Paar oder eine Gruppe nehmen einen gewissen Vorrang ein, wie auch in dem vorliegenden Bild die Dreiergruppe.

Motivisch reihen sich die beiden Tanzbilder in die Darstellungen großstädtischer Szenen ein, wie man sie von Manet, Toulouse-Lautrec und Degas kennt, aber auch bei Munch, Picasso und Kollwitz findet. Insbesondere die Rückenansichten der tanzenden Frauen und auch der tanzenden Paare erinnern an Figurengruppen von Munch. Seine Gemälde kannte Gerhardi aus Paris und sie äußerte sich in ihren Briefen wiederholt positiv zu seinen Ausstellungen und Arbeiten. Die vorne stehende weibliche Figur, die den Blick auf die Tänzer leitet, die um die Tanzenden herum angesammelte Gruppe von Schaulustigen, die sich mit den Lichtreflexen verbindenden Personen sind wiederum Bildelemente, die auf Einflüsse von Toulouse-Lautrec zurückgehen. Alle diese Bildelemente und Anregungen vereint Ida Gerhardi in ihren Werken, findet jedoch dabei ihren ganz eigenen Stil der Wiedergabe.

Schwierig war es jedoch für die Künstlerin, die von dem Verkauf ihrer Bilder leben musste, einen Kunstmarkt für ihre Bilder aus den Vergnügungsvierteln zu finden. Immer wieder stieß sie auf Unverständnis, sogar Ablehnung. So schickte sie 1904 drei Kisten mit Bildern nach Wuppertal-Elberfeld, unter anderem vier Tanzszenen bei Bullier in Paris, welche sie dort auszustellen und zu verkaufen hoffte. Doch es gab Probleme vor Ort und Gerhardi vermutete, dass moralische Bedenken das Zögern verursacht hatten: „Diese unsaubere Philistermasse ist wahrscheinlich über die



Ida Gerhardi, Tanzbild V, 1904, Öl auf Pappe, 34 x 53 cm, Inv.-Nr. 2371 LM

Bullier-Skizzen empört und fürchtet für die Söhne und Töchter ihrer Stadt [...] wahrscheinlich muss ich schnell erst sterben, ehe man diese lustigen kleinen Geschöpfe von mir ausstellen darf.“ Sie beteuerte in einem Brief an die Verantwortlichen, dass sie über die kleinen Tanzszenen einstimmig nur Lobendes in Paris empfangen habe.

Die Werkgruppe der Tanzbilder gehört sicherlich mit zu den ausdrucksstärksten Arbeiten Ida Gerhardis. In ihnen kommen Stimmung und Atmosphäre, Licht- und Farbkontraste zusammen. Es ist der Moment des bunten Miteinanders gänzlich unterschiedlicher, sich amüsierender Personen, den sie hier festhalten möchte. Die Skizzenhaftigkeit der Darstellungen – in den einzelnen Bildern unterschiedlich ausgeprägt – und die intensive Farbigkeit zeichnen alle diese Arbeiten aus.

Das Festhalten „des krummelnden Saales“ von Bullier, wie sie sich einmal ausdrückte. Die Bilder sind eine Art Zeitdokument und ein Zeugnis ihrer Künstlerpersönlichkeit.

Die Verbundenheit und Vertrautheit der Malerin mit Paris, mit ihren Motiven und Modellen brachte Käthe Kollwitz 1927 anlässlich des Todes von Ida Gerhardi noch einmal auf den Punkt: „Oft habe ich sie nach Bal Bullier begleitet, wo sie malte. Sie war ja in Paris so zuhause, dass ihr nichts verschlossen war, überall stand sie gut mit den Menschen und fand sie Eingang. Für mich war es ein großes Glück, Paris an ihrer Seite kennen zu lernen.“

Tanja Pirsig-Marshall

Literatur:

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Hg.), „Wozu die ganze Welt, wenn ich nicht malte“. Ida Gerhardi (1862-1927). Briefe einer Malerin zwischen Paris und Berlin, bearbeitet von Annegret Rittmann, Essen 2012.

Ida Gerhardi (1862-1927). Deutsche Künstlerinnen in Paris um 1900, Ausst.-Kat. Städtische Galerie Lüdenscheid, Lüdenscheid 2012.

Petra Nepilly: Ida Gerhardi – eine deutsche Malerin in Paris (Diss.), Konstanz 1985.

Ida Gerhardi 1862/1962, Ausst.-Kat. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, Münster 1962.

Fotos:

Sabine Ahlbrand-Dornseif, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen

© 2012 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster 2012